

Minipublik

Informationen, Nachrichten, Meinungen

KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* im Bistum Augsburg

<http://augsburg.wir-sind-kirche.de>

Nummer 72



Oktober 2018

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

In Gott's Namen. Fast immer drückt dieser Spruch ein resigniertes Sichergeben in eine bevorstehende Mühsal aus. Bedeutet er aber, bei genauerer Betrachtung, nicht eigentlich ein Maximum an Motivation? Ich meine, dass Gott, unser Schöpfer, uns überall begegnet, dass sein Reich schon jetzt überall in unsere Welt strahlt (Lk 17,5: „Das Reich Gottes ist schon mitten unter euch!“). Können wir dann etwas Großartigeres leisten, als darauf mit einem „Ja“ zu antworten? Aktiv zu werden? Helfen wir Gott damit nicht beim Aufbau seines Reiches? Eugen Biser meinte, dass wir uns so „auf die Sternbahn“ unseres Lebens begäben. Man könnte sagen, wenn unser Alltag zum Gebet wird – unser Alltag als Mutter, Vater, Bauer, Handwerker, Akademiker oder, wie Luther einmal formulierte, als Magd im Stall.

Nicht Orthodoxie, das Festklammern an vermeintlich unfehlbaren Lehrsätzen, sondern aktives Ja sagen, sich einbringen. Orthopraxis, wie es Hans Küng nennt, ist das, was vor Gott zählt. Das Gleichnis vom Samariter zeigt es deutlich. Wächst dann aus dem, was wir „im Namen Gottes“ anpacken, nicht ein Riesen-Schub an Ermutigung? *Johannes Förg*

Ein Feiertag für den Frieden

Das Hohe Friedensfest wird seit 1650 alle Jahre am 8. August in Augsburg gefeiert. Der Gedenktag geht zurück auf den Westfälischen Friedensschluss von 1648, der den 30-jährigen Krieg beendete und das Ende der Unterdrückung der Protestanten einleitete. Augsburg hatte die Schrecken des Krieges bis zuletzt auszukosten, denn die letzte Schlacht wurde im Mai 1648 noch vor ihren Toren geschlagen. Danach war das Land endgültig kriegsmüde, ausgezehrt und verelendet.



Eine Demonstration anderer Art: Die Friedenstafel in Augsburg.

Der 8. August ist den Bürgern von Augsburg wichtig. Seit 1950 wurde dieses Datum vom Bayerischen Landtag zum gesetzlichen Feiertag für den Stadtkreis erklärt. „Für mich ist das Friedensfest einfach etwas ganz Besonderes“, bekannte die evangelische Stadtdekanin Susanne Kasch. „Wir haben in Deutschland einen Feiertag für die Arbeit und einen Feiertag für die Einheit und in Augsburg haben wir noch einen Feiertag für den Frieden. Und der Friede braucht das.“

Am Rathausplatz wird gegen Mittag traditionell die Friedentafel aufgebaut. Menschen verschiedener Nationalität und Religion setzen sich zusammen, um miteinander ins Gespräch zu kommen und Mahl zu halten. Gemeinsames Essen verbindet. Auch heuer waren am Friedensfest die Stadtgemeinde und ihre Gäste eingeladen, an der Friedentafel mitgebrachte Speisen und Getränke mit Tischnachbarn zu teilen. Die Friedentafel ist ein wirksames Symbol des offenen und friedlichen Miteinanders von Bürgerinnen und Bürgern unterschiedlicher Herkunft und Prägung.

„Wir wissen, dass im Krieg kein Heil liegt, deshalb verlangen wir Frieden.“ Den Inhalt dieser Mahnung des römischen Dichters Vergil an den „Friedenskaiser“ Augustus und Stadtgründers von Augsburg gilt es, immer wieder neu zu bedenken und zu leben. Nur so bleiben in der Gesellschaft Friede und Zusammenhalt gewahrt. Augsburg trägt ein großes Erbe. Augsburg ist Friedensstadt. *Herbert Tyroller*

Einheit in Vielfalt

Wir alle kennen das. Da ist ein Bekannter von einem Buch hell begeistert, drückt es uns in die Hand und sagt: „Das musst du unbedingt lesen. Es wird dir ganz sicher gefallen.“ Und ist enttäuscht, wenn wir gestehen, dass wir uns mühsam bis zur Hälfte vorgearbeitet und das Buch dann weggelegt haben. Natürlich bedeutet das nicht notwendigerweise, dass wir uns deswegen über unseren Intelligenzquotienten Sorgen machen müssen oder dass das Buch nichts taugt; vermutlich fehlt ganz einfach der Resonanzboden. Andere wiederum fühlen sich davon angesprochen, weil sie andere Neigungen und andere Interessen haben und andere Erfahrungen mitbringen.

Ähnliches gilt von den mannigfachen Frömmigkeitsformen, von religiösen Gebräuchen und Andachtsformen, gar von Glaubenswahrheiten. Alle diese Dinge sind in der Zeit gewachsen und insofern zeit-bedingt. Den einen ist das Rosenkranzgebet ans Herz gewachsen, andere fühlen sich hingezogen zur Herz-Jesu-Verehrung, wieder andere sind besonders angetan von bestimmten Formen der Marienfrömmigkeit. Aber niemand kann alles nachvollziehen und sich mit allem identifizieren.

Dass *diese* Art von Auswahlchristentum (oder Auswahlkatholizismus) von der Kirche als selbstverständlich hingenommen wird, vermag eine kurze Geschichte zu illustrieren.

Vier Angehörige verschiedener Orden treffen sich eines Abends zu einer Besprechung. Plötzlich geht das Licht aus. Der Franziskaner kniet nieder und betet demütig um die Gabe der Erleuchtung. Der Benediktiner betet sein Brevier; als Liturgiker kann er das auswendig. Der eher spekulativ veranlagte Dominikaner meditiert über das Wesen von Licht und Dunkelheit. Und der Jesuit? Geht zum Sicherungskasten und drückt den Schalter nach oben.

Auf anschauliche Weise bringt diese Geschichte zum Ausdruck, dass innerhalb der Kirche verschiedene Spiritualitäten gepflegt werden, und darüber regt sich in der Regel niemand auf. Man findet es selbstverständlich, dass die einzelnen Orden unterschiedliche Prägungen aufweisen und verschie-

dene Frömmigkeitsformen praktizieren, welche ihrerseits in der besonderen Spiritualität ihrer Gründer wurzeln.

Andererseits aber sehen manche Gläubige den Glauben bedroht, wenn andere einzelnen Andachtsformen oder Dogmen, die ihnen persönlich besonders viel bedeuten, ziemlich hilflos gegenüberstehen. Aber niemand kann alles nachvollziehen und sich in allem wiedererkennen. Stets handelt es sich um Ausgestaltungen und Entfaltungen des *einen* von Jesus verkündeten Evangeliums, das bekanntlich von Anfang an, nämlich schon in den vier Evangelien unterschiedliche Akzentsetzungen erhielt. Die Einheit, von welcher der vierte Evangelist spricht, darf nicht mit Einheitlichkeit verwechselt werden. Die Einheit des Evangeliums gibt es nur in der Vielfalt seiner Äußerungen, Formen und Zeugnisse. Dies gilt auch für die konkreten Ausdrucksweisen der Frömmigkeit. Diese sind ein großer Reichtum für die Kirche – aber nicht notwendigerweise für die einzelnen Gläubigen. *Josef Imbach*

Kein Religionsdialog

Vor 500 Jahren hielt sich Martin Luther vom 7. bis 20. Oktober in Augsburg auf. Er musste sich während einer dreitägigen Disputation vor dem päpstlichen Legaten Kardinal Thomas



Cajetan verantworten. Das wissenschaftliche Streitgespräch fand im Fuggerpalais statt, wobei Luther den geforderten Widerruf seiner Thesen ablehnte. Das unhaltende Schweigen des Legaten ließ Luther um sein Leben fürchten. Dank einflussreicher Freunde gelang ihm die nächtliche Flucht aus der Stadt. *Herbert Tyroller*

Auf den Punkt gebracht

Gerade und vor allem die Amtsträger und die Kleriker überhaupt leiden unter einer ekklesiologischen Introvertiertheit. Sie denken an die Kirche und nicht an die Menschen, sie wollen die Kirche, nicht die Menschen frei sehen. So kam es z.B. dazu, dass wir in der Zeit des Nationalsozialismus doch erheblich mehr an uns selbst gedacht haben als an das Schicksal der Juden. Das mag verständlich sein, sehr christlich und sehr kirchlich war es nicht, wenn man das wahre Wesen der Kirche wirklich verstanden hat. *Karl Rahner SJ*

Selbstverliebtheit und Machtexzess Zum Männerbund der römischen Hierarchie

In der römisch-katholischen Kirche rumort es gewaltig. Die Intrigen, die gegen Papst Franziskus gesponnen werden, sind ebenso bekannt wie deren Motive offenkundig. Inner- wie außerkirchlich halten Papstkritiker dessen Politik für eine Katastrophe. Viele sehen ihre eigene Machtposition in Gefahr und setzen deshalb alle vatikanischen und weltkirchlichen Blockadehebel in Bewegung. Wer sich mit Machtstrukturen auskennt, wird sich darüber nicht wundern.

Wie viel Erfolg die Opponenten langfristig erzielen, ist schwer einzuschätzen; doch jetzt schon haben sie einen polarisierenden Effekt erzielt. Weltweit werden die Bischofskonferenzen an der Frage gemessen, ob und wie intensiv sie den Papst unterstützen, in seinem Sinne eigene Initiativen entfalten oder wenigstens Zeichen der Solidarität setzen. Dank geistig-theologischer Trägheit oder dank mangelnder Phantasie sind

die bisherigen Reaktionen nicht berauschend. Bei der bisherigen Ernennungspolitik von Bischöfen ist das auch kein Wunder.

Zudem haben sich Aktionen zur Unterstützung des Papstes gebildet. Im deutschsprachigen Raum kann man sie über das Münsteraner Institut für Theologie und Politik sowie über die Webseiten von *Wir sind Kirche* und des *International Catholic Reform Network (ICRN)* verfolgen. Die deutsch-österreichische Initiative *Pro Pope Francis* hat gegen 75.000 Unterschriften gesammelt (12.09.2018). Das mag man als Erfolg werten, doch im Vergleich mit früheren Petitionen verblasst diese Zahl; die Initiative *Wir sind Kirche* erzielte 1995 in Deutschland und Österreich noch mehr als 1,8 Millionen Unterschriften. Das ist kein Wunder, denn das Mobilisierungspotential in den katholischen Gemeinden ist rapide gesunken, dies, obwohl befreiungstheologische Gruppen den Papst mit großem Enthusiasmus unterstützen und erst jetzt die große Stunde des 2. Vatikanischen Konzils gekommen sehen. Wahrscheinlich unterschätzen sie den Umschwung, der sich im Sinne eines global erneuerten Katholizismus erreichen lässt.

Inzwischen erfuhrt die Polarisierung eine Steigerung, die man vor Jahren noch kaum für möglich hielt. Auch jeder Anschein eines innerkirchlichen Friedens hat sich aufgelöst. Schon der Brief von vier Kardinälen im Herbst 2016 (Brandmüller, Burke, Caffara† und Meisner†), galt als unerhört. Dabei hatten sie an gewissen päpstlichen Äußerungen nur „Zweifel“ angemeldet. Im Juni 2017 folgte ein zweiter Brief derselben Autoren. Der offene Brief von 62 „Priestern, Ordensleuten und Laien“ vom 24.09.2017 überschreitet eine weitere Tabugrenze. In höfischer Unterwürfigkeit formulieren sie eine „Kindliche Zurechtweisung über die Verbreitung von Häresien“. Ab jetzt durfte man den wahren Glauben des Papstes ungestraft in Zweifel ziehen.

Später wurde eine neue Etappe eröffnet: Am 22. August 2018 fordert Carlo Maria Viganò, ehemaliger Nuntius des Vatikan in den USA, den Papst öffentlich zum Rücktritt auf. In seiner Qualität neu ist auch der Stil des Buches von *Henry Sire*, alias Marcantonio Colonna, der Mitglied des Malteser-Ordens ist: *Der Diktatorpapst. Aus dem Innersten seines Pontifikats*. Er erklärt den Papst mit zum Teil kruden Vorwürfen zum Diktator und Feind mindestens der Kirche des Westens. Ist die Kirche noch ein Hort des Friedens und deshalb glaubwürdige Friedensruferin? „In der Kirche herrscht ein Bürgerkrieg“, erklärt der Vatikaniker Marco Politi, und manchem erstarrt ob solcher Zustände das Blut in seinen katholischen Adern. Diese doch immer schon wohlgeordnete Schlachtreihe, auf Eindeutigkeit und hierarchische Strukturen bedacht, ausgestattet mit strengen Kontroll- und Zensurbehörden und immer darauf ausgerichtet, dass alle Uneinigkeit mit Hilfe hocheffektiver Kontroll- und Sanktionssysteme ausgerottet wird, sie entpuppt sich auch offiziell als die Brutstätte bitterster Grabenkämpfe, obwohl ihr Oberhaupt mit absolutistischer Vollmacht ausgestattet ist und sein Amt prinzipiell auf Lebenszeit antritt. Welchen Niedergang muss dieser international etablierte Machtapparat erlitten haben, wenn er beginnt, sich von der Spitze her zu zerfleischen!

Natürlich kennen wir auch die Gegengeschichte. Apostolischer Stuhl und Kurie waren noch nie Hochburgen des inneren Friedens. Die hochautoritäre Ausrichtung, die brutalen Macht- und Unterdrückungsgeschichten dieser Institution müssen hier nicht dargelegt werden. Auch sollte die Tatsache nicht verwundern, dass die Hüter römischer Handlungs- und Definitionsmacht auch heute noch mit harten Bandagen kämpfen, schließlich geht es noch immer um die effektive Führung und Bändigung einer hoch organisierten Institution

mit 2,3 Milliarden Menschen. Aus diesen Mauern darf kein Stein, gar ein tragender Bogen herausgebrochen werden; die Folgen wären unabsehbar. Die Korrektheit von Struktur, Lehre und Recht hat unbedingte Priorität, nicht etwa Fragen und Situation von Menschen, die Kommunikation mit ihnen, auch nicht kulturelle Umbrüche, geschweige denn eine barmherzige Amtsführung, auch wenn der Papst sie einfordert.

Hermann Häring

Jetzt wirkliche Umkehr und Aufarbeitung, nicht nur Buße und Betroffenheit

Nach Ansicht der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* haben die schockierenden, aber keineswegs unerwarteten Ergebnisse der MHG-Studie (Akronym des Forschungskonsortiums Mannheim-Heidelberg-Gießen) eine nachhaltige Erschütterung und Ernüchterung im Kirchenvolk wie in der Öffentlichkeit ausgelöst. Die nach den intensiven Beratungen der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) in Fulda heute vorgestellte einseitige Erklärung der Bischöfe besteht jedoch immer noch aus Absichtserklärungen und Willensbekundungen. Die sehr allgemein formulierte Erklärung lässt nicht konkret erkennen, wann, wie und mit wem die von dem Forschungskonsortium als notwendig erachtete konkrete Aufarbeitung der institutionellen Verantwortung der römisch-katholischen Kirche in Deutschland in Angriff genommen wird. Alleine werden die Kleriker dazu nicht in der Lage sein. Vor allem bleibt weiterhin unklar, ob bei allen Bemühungen des Vorsitzenden der DBK, Kardinal Reinhard Marx, und des Missbrauchsbeauftragten, Bischof Stephan Ackermann, die Bischofskonferenz sich auf ein einheitliches und gemeinsames Vorgehen hat einigen können. Gemäß geltendem Kirchenrecht sind beide gegenüber den anderen Bischöfen in keiner Weise weisungsbefugt. Doch das Kirchenvolk wie auch die Öffentlichkeit erwarten jetzt zu Recht eine wirkliche Umkehr und Aufarbeitung durch die gesamte Kirchenleitung und nicht nur Bußbekenntnisse und Betroffenheitsbekundungen.

Offene Debatte - die Mauern des Klerikalismus schleifen

Wir sind Kirche begrüßt es, wenn sich einzelne Bischöfe jetzt über eine offene Debatte des Pflichtzölibats und der Sexuallehre, besonders auch bezüglich der Homosexualität aussprechen. Dies wird aber nicht ausreichen, denn es sind die komplexen Zusammenhänge von rigider, lebensfremder Sexualmoral, Homophobie, Frauenfeindlichkeit, Missbrauch von Macht und Beichtgeheimnis, die solche Verbrechen und deren systematische Vertuschung in einer männerbündischen Kirche ermöglicht haben und immer noch ermöglichen. Letztendlich müssen die Mauern des Klerikalismus geschleift werden, insbesondere die Vorstellung, gar Ideologie, dass es seinsmäßig einen Unterschied zwischen Klerikern und Laien gebe und die Kleriker über den Laien stünden. Es muss im wahrsten Sinne des Wortes eine Entmachtung der Bischöfe stattfinden, Macht und Verantwortung in der Kirche endlich neu verteilt werden und dabei die Frauen uneingeschränkt mitbeteiligt werden. Das Pflichtzölibat der Priester muss einem frei gewählten Zölibat weichen. Das Verbot, homosexuelle Männer zu Priestern zu weihen, muss aufgehoben werden. Für die Zukunft wird auch eine grundlegende theologische Aufarbeitung erforderlich sein.

Wie die MHG-Studie zum Umgang mit klerikaler Macht feststellt, ist sexueller Missbrauch (richtiger wäre der Begriff: sexualisierte Gewalt) immer auch ein Missbrauch von Macht, der durch die autoritär-klerikalen Strukturen der katholischen Kirche begünstigt wird. „Eine Änderung klerikaler Macht-

strukturen“, so die MHG-Studie, „erfordert eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Weiheamt des Priesters und dessen Rollenverständnis gegenüber nicht geweihten Personen. Dabei darf es nicht bei Lippenbekenntnissen der Kirchenverantwortlichen bleiben.“

Die Sanktionierung einzelner Beschuldigter, öffentliches Bedauern, finanzielle Leistungen an Betroffene und die Etablierung von Präventionskonzepten und einer Kultur des achtbaren Miteinanders sind dabei notwendige, aber keineswegs hinreichende Maßnahmen. Wenn sich die Reaktionen der katholischen Kirche auf solche Maßnahmen beschränken, sind solche grundsätzlich positiven Ansätze sogar geeignet, klerikale Machtstrukturen zu erhalten, da sie nur auf Symptome einer Fehlentwicklung abzielen und damit die Auseinandersetzung mit dem grundsätzlichen Problem klerikaler Macht verhindern.

Mit Betroffenen zusammenarbeiten – volle Verantwortung übernehmen

Wir sind Kirche hält die angekündigte Zusammenarbeit vor allem mit den Betroffenen, aber auch staatlichen Strafverfolgungsbehörden für absolut notwendig. Unerlässlich ist aber auch die Aufhebung der gesetzlichen Verjährung für diesbezügliche Straftaten sowie der direkte Zugang zu allen kirchlichen Archiven für unabhängige staatliche Aufklärungsbeauftragte. Damit staatliche Stellen in Zukunft einen strengeren Blick auch auf die Kirchen werfen könnten, ist beispielsweise ein neues Bundesministerium für Opferschutz denkbar, das dann für alle Fälle sexualisierter Gewalt auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen zuständig wäre. Die finanziellen Zahlungen an Betroffene, die bisher oft lächerlich gering ausfielen und teilweise auch erst nach entwürdigenden Verfahren geleistet wurden, sind zusammen mit den Betroffenenorganisationen zu vereinheitlichen und neu zu bewerten.

In der römisch-katholischen Kirche, die sich wie keine andere auf Traditionen beruft, muss jetzt jeder Bischof, jeder Kleriker und jeder, der in der Vergangenheit an Verbrechen sexualisierter Gewalt und deren Vertuschung beteiligt war, die volle Verantwortung übernehmen. Ihr Handeln ist ein Verrat an der christlichen Botschaft und mitverantwortlich für die Abwendung so vieler Menschen von der Kirche. Die auch von Papst Franziskus propagierte Null-Toleranz erfordert es, ehemalige Täter nicht nur aus der Kinder- und Jugendseelsorge, sondern aus jeglicher sakramentalen und seelsorglichen Tätigkeit abzuziehen.

Nach der Veröffentlichung der MHG-Studie, deren Kernaussagen keineswegs neu sind, darf es kein Vertrösten oder Hinhalten mehr geben wie noch im Jahr 2010. Nach der damaligen Aufdeckungswelle initiierte der frühere DBK-Vorsitzende Erzbischof Robert Zollitsch einen bundesweiten Dialogprozess zur Wiedergewinnung von Vertrauen und Glaubwürdigkeit. Dieser Dialogprozess wurde dann jedoch sehr schnell zu einem unverbindlichen Gesprächsprozess auch mit ganz anderen Themen herabgestuft und in den einzelnen Bistümern mit sehr unterschiedlicher Intensität betrieben. Dies darf sich auf keinen Fall wiederholen!

Weltweiter schmerzhafter, aber notwendiger Läuterungsprozess

Die katholische Kirche in Deutschland steht vor einem schmerzhaften, aber notwendigen Läuterungsprozess, denn durch ihr bisheriges Verschleppen einer grundlegenden Bekämpfung sexualisierter Gewalt hat die Kirchenleitung derzeit jede moralische Autorität verloren. Dies ist umso bedauerlicher, da jetzt ihre mahnende Stimme bezüglich einer solidarischen Gesellschaft, der Überwindung sozialer Spaltungen oder der Integration von Geflüchteten nicht überzeugen kann.

Wir sind Kirche appelliert erneut an die Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz, sich angesichts fadenscheiniger Angriffe öffentlich an die Seite von Papst Franziskus zu stellen und ihn mit aller Kraft bei der weiteren Aufklärung sexualisierter klerikaler Gewalt zu unterstützen. Wenn am 3. Oktober 2018 in Rom die weltweite „Jugendsynode“ der Bischöfe eröffnet wird, so wird auch dort über diese brennende Thematik gesprochen werden müssen und sollten auch junge Menschen direkt zu Wort kommen.

Eine große Mitschuld an möglichen Fehlern des Vatikans bei der Aufklärung sexualisierter Gewalt durch Kleriker hat auch der deutsche Kardinal Gerhard Ludwig Müller. Zwischen Juli 2012 und Juli 2017 war er als Präfekt der Glaubenskongregation von Amts wegen für die weltweite Aufklärung und Prävention dieser Verbrechen verantwortlich. Doch bis zuletzt hat Kardinal Gerhard Müller immer von Einzelfällen und Medienkampagnen gesprochen und die in der Struktur der zölibatären Männerkirche liegenden Zusammenhänge geleugnet.

27.09.2018: *Pressemitteilung Wir sind Kirche Deutschland* zur Herbstvollversammlung der DBK in Fulda

Termin-Kalender

Samstag, 6. Oktober 2018 – 15.30 Uhr

Augsburg, Hotel am alten Park, Frölichstraße 17

Festliches Vorzeichen zum 85. Geburtstag von

Prof. Dr. Richard Heinzmann (München)

Zukunft Christentum? - Die Erneuerung aus dem Ursprung
Hyejue Moon (Klavier) spielt Werke von Chopin und Liszt
Zum Thema

Dass sich die christlichen Kirchen, und damit das Christentum, derzeit in einer extremen Krise befinden, ist offenkundig. Ursache dafür sind nicht Einzelfragen, die sich durch administrative Maßnahmen korrigieren ließen. Es handelt sich vielmehr um system-immanente Probleme, für die es keine schnellen Lösungen gibt. Ein Blick auf die Geschichte und eine Diagnose der aktuellen Situation führen zu einer klaren Einsicht: Nur durch eine nach Maßgabe des Ursprungs revidierte Systemänderung, von der alle kirchlichen Bereiche betroffen sind – von der äußeren Struktur bis zu einer Neubesinnung auf das Wesen des Christentums – lässt sich eine Zukunftsperspektive eröffnen. Über die dadurch aufgeworfenen Grundprobleme, deren angemessene Lösung und die daraus sich unabdingbar ergebenden Konsequenzen, soll in dem Vortrag nachgedacht und anschließend diskutiert werden.

www.augsburger-theologie-gespraech.de

Freitag, 2. November – Sonntag, 4. November 2018

Tagungsort: Caritas-Pirckheimer-Haus, Tel. 0911 2346 0

Königstr. 64, 90402 Nürnberg

42. öffentliche Bundesversammlung *Wir sind Kirche*

Thema: „Unfehlbar daneben – Ohne Frauen keine Zukunft“

Hauptreferentin **Dr. Christiane Florin:** „Weiberaufstand – wie geht das?“ Wie können und sollen die Reformkräfte künftig agieren? Die Theologin und Redakteurin beim Deutschlandfunk Köln ermutigt zum beständigen, begründeten Widerspruch, auch wenn er noch so aussichtslos scheint. Sie stellt die Machtfrage und weist auf die unfreiwillige Komik klerikaler Frauenfantasien hin. Der Streit ist alt, aber ihre Herangehensweise ist neu. Was folgt dem Widerspruch? Welche Allianzen sind möglich? Weiberaufstand – wie geht das?

Anmeldung bis 19. Oktober 2018 an: Thomas Kaufhold, Heidehofweg 119a, 22850 Norderstedt, Tel.: 040-30981603, E-Mail: info@wir-sind-kirche.de

Montag, 26. November 2018, 18.30 – 19.00 Uhr

Augsburg, St. Peter am Perlach

Das Montagsgebet von *Wir sind Kirche*

Spirituelle Mitte der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche im Bistum Augsburg* ist das seit 19 Jahren bestehende Montagsgebet in der zentral gelegenen Kirche St. Peter am Perlach in Augsburg. In einer halbstündigen Andacht wird im Lobpreis Gottes für die Erneuerung der Kirche gebetet.

Mit Ausnahme der Schulferien findet das Montagsgebet immer um **18.30 Uhr am letzten Montag im Monat** statt, so am 26. Nov. 2018, 28. Jan., 25. Febr., 25. März, ... 2019.

Im Anschluss an den Gottesdienst besteht die Möglichkeit zum Gedankenaustausch in einem nahe gelegenen Restaurant.

Samstag, 5. Januar – 15.30 Uhr

Augsburg, Hotel am alten Park, Frölichstraße 17

Prof. Dr. Peter Neuner (München)

Martin Luther – eine ökumenische Würdigung

www.augsburger-theologie-gespraech.de

Spendenaufruf

Die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* dankt allen, die ihr vielfältiges Engagement in Kirche und Gesellschaft auch mit einer Spende unterstützen. Ohne Kirchensteuermittel ist *Wir sind Kirche* ausschließlich auf diese Zuwendungen angewiesen, um wichtige Projekte, Aktionen und die laufende Vernetzungsarbeit finanzieren zu können. Die Spenden sind steuerabzugsfähig.

Bundesweites Spendenkonto

Wir sind Kirche e.V., Darlehenskasse Münster e.G.

IBAN: DE07 4006 0265 0018 2220 00

BIC: GENODEM1DKM

Der Geist der Wahrheit und der Geist der Freiheit sind die Pfeiler der Gesellschaft.

Henrik Ibsen

Telepathie?

Ein Pfarrer schlägt die Zeitung auf und liest seine Todesanzeige. Ganz außer sich ruft er seinen Bischof an, um ihn zu beruhigen. Der Bischof antwortet:

„Ja, natürlich habe ich die Zeitung gelesen. Aber sagen Sie: von wo rufen Sie an?“

Zu guter Letzt

danken wir allen Minipublik-Beziehern für eine Spende zur Begleichung der Druck- und Portokosten., z.B. durch eine einmalige Überweisung.

Spendenkonto:

Wir sind Kirche Augsburg

Sparkasse Donauwörth

IBAN: DE12 7225 0160 0190 7228 50

BIC: BYLADEM1DON

(Die Spenden sind steuerlich nicht absetzbar)

Alle Beiträge in Minipublik sind für den persönlichen Gebrauch frei verfügbar.

Herausgeber: Wir sind Kirche – Diözesanteam Augsburg

Anschrift: Herbert Tyroller, Sepp-Mastaller-Str. 5

86156 Augsburg, Tel.: 0821/407766

Internet: <http://augsburg.wir-sind-kirche.de>

E-Mail: minipublik@gmx.de